

Ercheint außer der Sonn- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis
in loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung ins
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-
wortlich: Adolf Reissenberger.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserat aller Art
werden in der Steinhäuser'schen
Buchdruckerei angenommen.

Für Wien besorgen dieselben
Haasenstein & Vogler, Znf.-
Exp., Wallfischgasse 10; ferner
die Annoncen-Bur.: A. Oppelik,
Stubenbastei 2, M. Dukas,
I. Niemergasse 31, R. Mosse,
Seilerstätte 2.

Für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frankfurt
a. M., Basel und Paris.

Inserationspreis:
Der Raum einer einspaltigen
Carmonzele kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 5. B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 ct.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szegeden bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählbad bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 264.

Hermannstadt, Montag den 13. November 1882.

97. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 12. November.

Nunmehr ist es klar und gibt man es allseitig zu, daß die Revolte in Wien von Elementen geführt wird, die gegen jede Autorität sich auflehnen und daß socialistische Elemente in aller Stille einen stimmliehenden Einfluß üben. Zu den Ereignissen des Abends vom 9. d. ist noch nachzutragen, daß 87 Verhaftungen in den Vororten Ottakring und Sechshaus und in den Vorstädten Mariabühl, Neubau und Josefstadt vorgenommen wurden. Ein kleiner Theil der Verhafteten wurde sofort in Freiheit gesetzt, ein Theil zu mehrtägiger Arreststrafe verurtheilt. Unter den Verhafteten befindet sich auch ein Student.

Genie-Inspector FML. Salis-Soglio, der am 8. d. in Krakau eingetroffen ist, wird im Laufe der Woche sämtliche galizische Fortificationen besichtigen.

Es ist bemerkenswerth, daß die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ vom 8. d. eine kleine „Rückwärtsconcentration“ vornahm, indem sie zu befehlen suchte, daß von der preussischen Regierung irgend eine Initiative zur Bildung einer neuen Mehrheit im preussischen Abgeordnetenhaus ergriffen worden sei. „Wenn eine Partei“, sagt sie, „die Regierung unterstützt, so wird sie des Dankes aller derjenigen sicher sein, welche sich nicht durch Fraktions-Rücksichten bestimmen lassen, sondern die Förderung des Staatswohles als Ziel nehmen. Eine solche Partei würde naturgemäß einen Einfluß auf die Regierung gewinnen, weil sich beide auf ihren Wegen treffen müßten. Aber unserer Auffassung nach muß und wird die Regierung abwarten, daß ihr Unterthänigen entgegengebracht werde. Und selbst wenn dies geschieht, darf sie es nie aus dem Auge verlieren, daß sie verbunden ist, die Rechte der Krone gegen Majoritäts-Verwaltungen zu vertreten.“ Nachdem von national-liberaler Seite die officiösen Werbungen mit tüchtler Reserve aufgenommen, von deutsch-conservativer die officiösen Belehungen mit beharrlichem Troste erwidert worden, ist ein solcher Rückzug auf die Position „zwischen den Parteien“ nicht verwunderlich. Die liberalen Blätter discutiren inzwischen die Nothwendigkeit einer Aenderung des Wahlsystems. Die „National-liberale Correspondenz“ verlangt ein gleiches System für die Landtags- und die Reichstagswahlen, weil es zu ungesund und unhaltbaren Zuständen führen müßte, wenn dauernd die Vertretungen im Reich und in Preußen einen verschiedenen Charakter trügen. Die „National-Zeitung“ erinnert daran, daß kurz nach der Begründung des deutschen Reichstages der Vorschlag gemacht wurde, das preussische Abgeordnetenhaus aus den preussischen Mitgliedern des Reichstages bestehen zu lassen.

Der „Temps“ meldet, Menabrea wurde zum Botschafter Italiens in Paris ernannt. In der britischen Unterhause wurde am 9. d. die Debatte über Northcote's Antrag auf Verwerfung der Cloturebill fortgesetzt. Gladstone verteidigt in längerer Rede die Regierungsvorlage und erklärt, die Nation verlange, daß die Vertreter weniger reden und mehr zustandbringen. Jetzt sei in der Kammer keine Redefreiheit vorhanden, denn dieselbe ist durch die Obstruction erdroffelt. Zu den irischen Deputirten gewendet erklärt Gladstone: „Sie verlangen locale Selbstverwaltung, ich habe an keiner Frage größeres Interesse als an dieser u. zw. an localem Selbstgovernment auf breiter liberaler Grundlage, aber wie wollen Sie diese und andere Maßregeln erlangen, wenn Sie die Geschäfte des Hauses behindern?“ Gladstone erinnert schließlich an Salisbury's Worte im Jahre 1877, mittelst welchen er erklärte, daß das Unterhaus es nie dulden werde, daß seine 600jährigen Traditionen in der Atmosphäre eitles Geschwäzes untergehen. Die Debatte wurde vertagt. Innerhalb der englischen Opposition scheint eine Spaltung sich vorzubereiten. Lord Randolph Churchill, der Führer der sogenannten

vierten Partei im Unterhause, zeigt immer mehr das Bestreben, den Führer der conservativen Partei, Sir St. Northcote, in den Schatten und sich in den Vordergrund zu stellen. Nachdem er sieben erst bei der Abstimmung über das Gibson'sche Amendement zur Cloture-Vorlage der conservativen Partei und deren Führer entgegengetreten war, geht er jetzt schon so weit, dem Letzteren geradezu bestimmte Vorschriften über sein Verhalten zu ertheilen. Die „Times“ veröffentlicht eine Zuschrift Churchills, in welcher dieser ausführt, falls Northcote's Antrag auf totale Verwerfung der Cloture nicht mit überwältigender Majorität verworfen werde, sei es Northcote's Pflicht, der Regierung zu erklären, sie müsse das Parlament auflösen und die Cloturefrage den Wahlgemeinden unterbreiten; andernfalls würde die Torppartei von dem durch das neue Cloturegesetz den parlamentarischen Minoritäten verliehenen Rechte auf Verwerfung der Cloture entschlossenen Gebrauch machen.

Zur Lage der Deutschen in den russischen Ostprovinzen erhält die „Kölnische Zeitung“ von verlässlicher Seite einen sehr deprimirenden Bericht. Danach ist in Kurland die Hauptmannschaft Talsen am gefährlichsten unterwühlt. Den ganzen Sommer hindurch hörten die Brände in Wäldern und Gebäuden nicht auf, noch die Versammlungen der Bauern, in denen sie aufgefordert wurden, die Deutschen nun endlich zu verjagen und das von ihnen widerrechtlich vor 700 Jahren den Ketten abgenommene Land zurückzuerobern. Der Kreismarschall begab sich nach Mitau zum Gouverneur von Kurland, schilberte ihm die Lage, erklärte ihm, daß kein Gutsbesitzer mehr seines Lebens sicher sei, von der Sicherheit des Eigenthums nicht zu reden, und forderte militärischen Schutz. Der Gouverneur aber erklärte ihm, er werde und dürfe ihm keinen solchen versprechen; die Regierung müsse die Gutsbesitzer ihrem Schicksal überlassen, jedenfalls könne er keinen militärischen Schutz gewähren. Darauf fragte der Kreismarschall, ob das des Gouverneurs letztes Wort sei, und als dieser es bejahte, erklärte er, daß in diesem Falle er, der Kreismarschall, sich ausreichend bewaffnen werde, und daß bei etwa auftauchender Gefahr er von den Waffen sofort Gebrauch machen werde. Dasselbe würden wohl die übrigen deutschen Gutsbesitzer in jener Gegend thun. Der Gouverneur nahm die Erklärung an, und der Kreismarschall kaufte sich Waffen und Munition und reiste nach Hause. „Es wird also“, schließt der Berichtserstatter, „unter den Augen der Regierung das Faustrecht wieder eingeführt, eine ganze Classe der Bevölkerung wird vogelfrei erklärt und gezwungen, mit dem Revolver in der Hand Leben und Eigenthum zu schützen.“ Seitdem ist der Gouverneur, wie ein Petersburger Telegramm darthut, doch noch andern Sinnes geworden, denn er hat die Polizei-Behörden zur Ergreifung strenger Maßregeln angewiesen.

Lord Dufferin hatte am 8. d. Früh beim Khevide Audienz. Eine Depesche des Gouverneurs von Sudan bestätigte, daß die Nachrichten über Chartum übertrieben seien. Der ägyptische General Abdel-Kader meldet, die Negertuppen haben zwar 1000 Mann und viele Officiere im Zusammenstoß mit dem falschen Propheten verloren, seien aber keineswegs vernichtet. Chartum ist gegenwärtig nicht bedroht. Die Belagerung Barras Obeids durch den falschen Propheten wurde aufgehoben. Die telegraphische Verbindung zwischen Chartum und Kordofan ist unterbrochen. — Die Voruntersuchung des Processes gegen Arabi ist, soweit dies die Vernehmung der Belastungszeugen betrifft, beendet. Die Verteidiger erhielten eine dreiwöchentliche Frist zur Prüfung der Zeugnisaussagen. Der Proceß wird Anfangs December wieder aufgenommen werden. — Gutem Vernehmen nach ließ die ägyptische Regierung am 7. d. den diplomatischen Agenten Englands und Frankreichs eine Note zustellen, in welcher die Abschaffung der Finanzkontrolle verlangt wird.

Die „New-Yorker Times“ glauben, die künftige Repräsentantenkammer werde 175 Demokraten und 150 Republikaner zählen.

Aus den Delegationen.

Oesterreichische Delegation.
(Budgetauschüßung vom 9. November.)

Der Budgetauschüß der österreichischen Delegation hielt heute eine Sitzung, in welcher von Seite der gemeinsamen Regierung die drei gemeinsamen Minister Graf Kálnoky, Graf Blyant-Keheid und Kallay, ferner der Admiral Freiherr v. Böck und der Präsident des obersten Rechnungshofes Wilhelm Lóth anwesend waren.

Erster Gegenstand der Tagesordnung war der Voranschlag des gemeinsamen Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten.

Zunächst ersuchte der Referent Baron Hübner den Minister des Auswärtigen, Auskunft über die allgemeinen Beziehungen der Monarchie zu den auswärtigen Mächten zu ertheilen.

Minister Graf Kálnoky: Die Beantwortung dieser Frage ist leicht, da ich eine sehr befriedigende Antwort zu ertheilen in der Lage bin. Die enge Freundschaft zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland basirt auf der Gemeinsamkeit großer Interessen und ist eine Bürgschaft des Friedens, die nicht nur den beiden Staaten, sondern überhaupt dem europäischen Staatensystem im Allgemeinen zu Gute kommt und von allen Seiten mit Vertrauen begrüßt wird. Die friedlichen Ueberzeugungen, denen der Kaiser von Rußland so oft Ausdruck gegeben und auch immer Geltung zu verschaffen gewußt hat, berechnen sich zu der Erwartung, daß von dieser Seite für den Frieden keine Gefahr droht, wenn auch im Publicum vereinzelt und vorübergehende Erscheinungen übertriebene Besorgnisse hervorgerufen haben. Italien hat den Wunsch, sich den Anschauungen der beiden Kaiserthümer enger anzuschließen, unzweideutig manifestirt; wir haben seither diese Beziehungen sorgfältig gepflegt und weiter entwickelt, so daß dieselben als vollkommen gefestigt angesehen werden können. Wenn der Besuch des Königs in Wien bisher nicht zurückgegeben wurde, so hat dies in anderen Verhältnissen seinen Grund, und die herzlichen Beziehungen der Höfe und Regierungen sind dadurch nicht berührt. Auch mit den Westmächten stehen wir in den besten Relationen, unser Verhältnis zu Frankreich ist vollkommen ungetrübt. Die ägyptischen Wirren haben uns gerade Gelegenheit gegeben, die bereits früher bestandenen guten Beziehungen zu England noch zu kräftigen. Ich kann also sagen, soweit menschliche Voraussicht reicht, werden wir eine Störung des Friedens nicht zu befürchten haben.

Es wurden hierauf von einzelnen Delegirten verschiedene Fragen gestellt.

Referent Baron Hübner fragt: Wie stehen die Verhandlungen in Betreff der Donauschiffahrtsfrage? Darf man hoffen, daß der Anschluß an die Eisenbahn Mitrowitz-Salonihi bald zustande kommen wird? Haben die ägyptischen Ereignisse die Befestigung des Suezcanals beeinträchtigt, ist für deren künftige Sicherheit gesorgt und welches ist das staatsrechtliche Verhältniß dieses Canals?

Del. P. lener wünscht Aufklärungen über die Lage des serbischen Eisenbahnbauwesens, indem er bemerkt, die Opposition beude den Umstand, daß die Union générale zusammenbrach, die als eine von Oesterreich patronisirte Gruppe galt, zur Erschütterung des guten Verhältnisses zwischen Serbien und unserer Monarchie aus. Ferner wäre es von Interesse, Auskunft über das internationale Verhältniß zu Montenegro, sowie über die Flüchtlingsfrage, besonders aber darüber zu erhalten, ob Oesterreich-Ungarn Grund zu Beschwerden gegen die fürstliche Regierung habe?

Del. Demel fragt, auf welchen Rückhalt sich die stets beunruhigende Haltung der Montenegriner zurückführen lasse? Nach der Ansicht des Interpellanten ist Rußland dieser Rückhalt. Ferner fragt der Interpellant, wie die Stellung Rußlands zu Gunsten der Montenegriner mit Rußlands zur Schau getragener Freundschaftsbeziehung für

Feuilleton.

Des Herzens Recht.

Novelle von F. Schifflorn.
(15. Fortsetzung.)

„Sie, Fräulein?“ fragte der Rath erstaunt.
Der Doctor aber lachte laut auf: „Ha, ha! Sie wollen diese Hieroglyphen, rechte Kratzfüße entsiffern? — Ha, ha!“
„Papa war immer zufrieden mit mir,“ versicherte Minchen dem Raths, zum Doctor gewendet fügte sie aber hinzu: Keine boshaften Bemerkungen, Doctor, denn geliehen Sie es nur selbst, die Kratzfüße auf diesen Acten sind noch immer leserlicher als Ihre Recepte.“

„Vah, Recepte sind nur für den Apotheker geschrieben und nicht für neugierige Damen,“ meinte der Doctor.

„Doch nicht so ganz,“ versetzte Minchen schalkhaft, eines der auf dem Tische nächst dem Krankenbette liegenden Recepte an sich nehmend; „denken Sie sich, Herr Rath, das verblüffte Gesicht Ihrer alten Martha, als sie auf des Doctors letztem Recepte die Anweisung herausbuchstabirte: „Alte Wunden mit Büffelwolle zu vernähen.““

„Unfinn, wann, wo habe ich das geschrieben,“ schrieb der Doctor, über Minchens Achseln in das Recept blickend.

„Lesen Sie selbst,“ sagte das schelmische Mädchen, dem Rath lustig winkend.

„Al... te Wun... den... mit...“ buchstabirte der Doctor in der That, dann warf er den Kopf plötzlich mit einem Ruck zurück und rief, Hut und Stock ergreifend: „Satanmädchen! Aber freilich, Art läßt nicht von Art — ist ja eines Bureaukraten Tochter — vrrr, ich weide der Uebermacht!“

Damit eilte er fort, begleitet von dem herzlichen Lachen des Kranken und seiner Pflegerin.

„Bravo, Fräulein, Sie haben den bisshigen alten Herrn tüchtig abgeführt,“ versetzte dann der erstere heiter, „wie aber soll es auf dem Recepte eigentlich heißen?“

„Alle Stunden ein Löffel voll —“

Minchen konnte nicht vollenden, denn eben steckte der rachsüchtige Doctor seinen weißen Kopf mit der schmunzelnden Frage durch die halbgeöffnete Thür: „Unter anderm, Fräulein, wie steht es mit dem Honorarucke? Ich thut das Meine, nun ist's an Ihnen?“

„Aber Doctor, ich versprach ja gar nicht — Sie forberten nur —“

„Ein Küßchen, Postausend, bescheiden genug für solche Wundercur — Sie aber, Fräulein, willigen stillschweigend ein, da Sie nicht nein sagten, fragen Sie nur den Herrn Juristen dort.“

„Doctor, Sie sind abscheulich, machen Sie fort — oder —“

Vor dem drohenden Zorne des hocherröthenden Mädchens schloß sich die Thür, aber des Doctors lustiges Gelächter hallte noch lange durch das Haus.

Mit einem glücklichen Lächeln, wie es diese bleichen Lippen wohl seit der Kindheit Tagen nicht mehr umspielt, betrachtete der Kranke das purpurüberglühende liebevolle Mädchen, welches theils erheitert von des Doctors drolligem Wesen, theils unwillig über dessen Indiscretion an das Fenster getreten war, um scheinbar den kleinen Topfblumengarten, welcher zur Augenweide des Patienten geschaffen worden, einer eingehenden Musterung zu unterziehen.

D, ich ausgemachter Thor, dachte der in den reizenden Anblick Verjunktene, ich glaube mich gehäht, gefürchtet und verlassen, während doch ein schönes lebenswürdiges Mädchen sogar einen Kuß als Preis meiner Heilung bot! Seltsam, seltsam, wäre ich jünger, wäre sie älter —

Deshalb durch und durch Rechtsgelehrter, besaß Rath Hammerstein doch genug Phantasie und war noch immer jung genug, um sich namentlich unter so anregenden Umständen und in Gegenwart eines hübschen Mädchens allerlei süßen Träumereien hinzugeben und vielleicht

hätte er hierbei — derlei Träumereien verjüngern ungemein — auch die Altersdifferenz hinweggeträumt, hätte nicht rechtzeitig Frau Welten die Thür leise geöffnet und ohne einzutreten nach dem Befinden des Kranken gefragt.

Es war dies seit der Erkrankung des Raths täglich mehrmals geschehen, ohne daß dieser in seiner moralischen und physischen Nothie sich weiter darum gekümmert hätte, daher er jetzt in Erinnerung solcher Unhöflichkeit Frau Welten in fast vorwurfsvollem Tone einzutreten bat.

„Ich fürchte —“ zögerte diese.

„Unartig behandelt zu werden,“ ergänzte der Rath, „sagen Sie es nur, ich verdiene keine Schonung.“

„Doch, Herr Rath, Sie sind ja krank,“ entschuldigte Frau Welten eintretend.

„Gewesen, gnädige Frau und zwar schwer krank gewesen, allein Dank der Pflege Ihres engelsguten Töchterleins und der Kunst unseres heiteren Doctors fühle ich mich heute schon wie genesen und so lassen Sie mich auch Ihnen aus vollem Herzen für das Opfer danken, welches Sie mir durch so lange Entbehrung Ihres lieben Kindes gebracht.“

Frau Welten war über die merkwürdige Verwandlung des ihr so lange als menschlichen und völlig unzugänglich bekannten Mannes so erstaunt, daß sie sich kaum darin zu schämen wußte und als dieser nun ihre beiden Hände erfaßte und sie unter warmem Drucke so treuerherzig dankend anblickte, da feuchteten sich die Augen der weidherzigen Frau und in aufwallender Freude sagte sie: „Ach lieber Herr Rath, was wir gethan, versteht sich ja unter Nachbarn von selbst; schmerzte es mich doch immer, einen so braven Herrn so einsam und verbittert seinen Lebensweg gehen zu sehen!“

Der Rath nickte mit dem Kopfe und jetzt auch Minchen, welche leise an die Seite der Mutter getreten war, bei der Hand fassend, versetzte er: „Ja, ja, einsam und verbittert, aber das ist vorbei, vorausgesetzt, daß Sie mir altem vergrämten Manne helfen, ein neues Leben zu beginnen — wollen Sie?“

Österreich zu erklären sei. (Der Herr Delegirte sprach stets von Österreich, ohne der staatsrechtlichen Benennung „Österreich-Ungarn“ Rechnung zu tragen.)

Del. Czernawski erkundigt sich, ob die Regierung oder die Bevölkerung von Montenegro die Schuld am Aufstande in der Herzegowina trage?

Minister Graf Kalnoky: Man beurtheilt Montenegro von einem zu hohen Standpunkte. Man kann von der montenegrinischen Regierung schwer verlangen, was man von einem modernen organisirten Gouvernement in Anspruch nehmen darf. Wenn die montenegrinische Regierung auch den besten Willen hat, ihren Verpflichtungen nachzukommen, so dürfte sie nicht immer die Mittel besitzen, diese Verpflichtungen zu erfüllen. Die allgemeinen Beziehungen mit den Fürsten sind wirklich gut. Es waren zwar Schwankungen in Kaufe der Ereignisse zu beobachten, aber wir können in keinem Falle sagen, daß, wenn wir eine directe Forderung an den Fürsten stellten, wir irgend einem Widerstande seinerseits begegnet wären. Was den angeblichen Rückhalt betrifft, den Montenegro in seinem feindlichen Verhalten uns gegenüber anderwärts gefunden hätte, muß ich vor Allem bemerken, daß die Stellung Montenegro's überhaupt keine feindliche gewesen ist. Es war vorwiegend die Connivenz des Bewohners, welche allerdings uns große Schwierigkeiten bei Niederwerfung des Aufstandes bereitet hat, aber dieselben können in keiner Weise auf die Regierung zurückgeführt werden. Ich sehe keinen Nachweis, daß eine auswärtige Macht irgendwie hinter der Sache steht, und habe wenigstens nicht den geringsten Anhaltspunkt gefunden, dies anzunehmen. Die Reize des Fürsten nach Petersburg ist in der Publicistik außerordentlich aufgebauscht worden. Die Fürsten von Montenegro haben seit Jahrhunderten ihre Deputationen nach Petersburg geschickt, und es kann nicht geleugnet werden, daß wir uns untererseits in früheren Zeiten diesem Fürstenthum zu wenig Aufmerksamkeit zugewendet haben. In der letzten Reise des Fürsten sehe ich aber keine uns feindselige politische Spitze.

Die Flüchtlinge aus der Herzegowina können heimkehren, wenn sie wollen, jene aus der Crivossie dann, wenn sie sich der Strenge des Gesetzes unterwerfen. Eigentliche Verhandlungen hinsichtlich ihrer Heimkehr haben mit Montenegro nicht stattgefunden.

Bezüglich Serbiens kann ich nur mit Befriedigung constatiren, daß die Haltung desselben während der letzten Kriege eine vollkommen locale und correcte war und daß daselbst der Wunsch nach einem Anschluß an Österreich-Ungarn auch derzeit vorherrscht. Daß auch eine Partei vorhanden ist, welche der Annäherung an Österreich-Ungarn feindselig gesinnt ist, und gegen dieselbe arbeitet, ist vollkommen richtig, doch ist diese Gegenseitigkeit nicht gegen die Idee eines näheren Verhältnisses zu Österreich-Ungarn gerichtet, sondern es sind hiebei wesentlich persönliche Interessen im Spiele. Es mag die Gehässigkeit gegen Österreich-Ungarn in manchen Fällen dazu benutzt werden, Andere zu stützen und selbst wieder zur Macht zu gelangen. Das Eine ist gewiß, daß der König in seinem Entschlusse verharret, an der Österreich-Ungarn gegenüber eingenommenen Politik festzuhalten.

Was den Bau der Eisenbahnen betrifft, so ist nicht zu leugnen, daß derselbe durch die von dem Herrn Interpellanten berührte finanzielle Katastrophe in seinem Fortschreiten gehindert worden ist. Es ist nun von Seite der Opposition im Lande der Versuch gemacht worden, für diese Katastrophe auch Österreich-Ungarn, beziehungsweise dessen Regierung verantwortlich zu machen. Dieser Vorwurf ist aber jedenfalls nach beiden Richtungen vollkommen unbegründet. Zum Theil mag auf die Arbeiten des Eisenbahnbaues auch die Unbestimmtheit in Betreff des Anschlusses an die türkischen Linien mitgewirkt haben. Dies dürfte aber in der nächsten Zeit durch die Klärung der Frage behoben werden können.

Del. Demel erwähnt noch den von Bulgarien aus organisirten Angriff der Montenegriner, worauf Minister Kalnoky erwiderte, daß die Schuld daran nicht aufzuland treffe. — Del. Czernawski bringt die nicht vollzogene Demolirung der Donaufestungen zur Sprache. Minister Graf Kalnoky antwortet, Bulgarien habe kein Geld für diese Arbeit; übrigens seien die Festungen ziemlich verfallen und dem Publicum steht es frei, die Wälle als Steinbrüche zu benutzen.

Del. Suez meint, daß die friedliche Zeit zur Verfolgung volkswirtschaftlicher Ziele besonders einladen sollte. Die von der Natur gebotene Hauptstraße in den Orient, die Donau, sei der Schiffsahrt noch nicht in hinreichender Weise eröffnet. Die Schiffsahrt Österreich-Ungarns an der unteren Donau kämpft mit zwei Hauptschwierigkeiten, dem Dctroi, welcher in den Flußläufen eingehoben wird, und den Stromschnellen am Eisernen Thore. Aufstatt diese zu bekämpfen, habe sich die Regierung in ein Labyrinth von Discussionen über die materiell unwichtige Frage der Strompolizei eingelassen.

Medner stellt daher folgende Fragen: 1. Gedenkt die Regierung die Verhandlungen über die Strompolizei auf der bezagten Strecke auf ihren effectiven Werth zurückzuführen und dieselben wenigstens zu einem provisorischen Abschluß zu bringen? und 2. ist die Regierung geneigt, im Sinne des Artikels 57 des Berliner Vertrages an die Arbeiten zur Beseitigung der Katastrophe in der unteren Donau zu schreiten?

Minister Graf Kalnoky ist erfreut, daß diese Frage von einer anerkannten Autorität auf diesem Gebiete angeregt wurde. Er stimme vollkommen der Ansicht bei, daß die Frage der Flußpolizei auf der

unteren Donaufrage bei Gelegenheit ihrer Verhandlung auf ein ganz anderes Terrain gezogen worden sei, als wohin sie gehöre. Dies sei jedoch in Bukarest geschehen, wo man die Frage in das Parlament und die Publicistik geworfen und sie zum Tummelplatze politischer Partekämpfe gemacht hat. Der Minister glaubt übrigens, daß die Controverse und zwar auf Grund des allgemein bekannten Vardre'schen Antrages in nicht zu ferner Zeit auf eine alle berechtigten Ansprüche befriedigende Weise wird gelöst werden können. Was den Rückgang des österr.-ung. Handels auf der unteren Donaufrage und zwar zunächst auf der Strecke Galatz-Sulina anbelangt, so kann derselbe mit den Donaueregulirungen in gar keinen Zusammenhang gebracht werden und muß die Schuld theilweise in dem Handelsstande selbst liegen, welcher die Verhältnisse zur Hebung des Handels auf diesem Theile der Donau im Gegenseitigen zu unternehmenderen Concurrenten, wie namentlich England, auszunutzen nicht versucht hat. Auch in Betreff der Angelegenheit der wünschenswerthen Regulirung des Eisernen Thores kann sich der Minister nur vollkommen der Ansicht des Delegirten Suez anschließen; die Sache liege jedoch nicht ganz in der Hand des Ministeriums des Äußeren. Dasselbe müsse sich auch in dieser Frage an die beiden Fachministerien lehen und mit denselben in Uebereinstimmung vorgehen. Das auf diese Regulirungsarbeiten bezügliche, detaillirt ausgearbeitete Project des Donauvereins wurde den beiden Handelsministerien übergeben. Der Minister glaubt, daß im Laufe der Wintermonate eine Verständigung zwischen allen beteiligten Factoren zu Stande kommen werde; er werde seinerseits gewiß nichts verkümmern, hofft aber auch, daß die Delegation die erforderlichen Kosten seinerzeit bereitwillig votiren werde.

Der Minister beantwortet sodann die übrigen volkswirtschaftlichen Fragen. Betreffs der serbischen und im Allgemeinen der Orientbahnen hat die Conference a quatuor im Verlaufe der Monate Februar und März dieses Jahres den Entwurf einer diese Bahnen umfassenden Convention zu Stande gebracht. Gegen denselben wurden nur von Seite der Türkei mehrere Vorbehalte gemacht, von denen speciell auch ein Vorbehalt den Anschluß der Linie Mitrowitza-Saloniki betraf. Während der egyptischen Wirren stockten die Verhandlungen. Uebrigens wurde die Sache seither wieder aufgegriffen. Der Minister glaubt, daß die Verhandlungen über den Ausbau dieser Bahnen sowohl in Betreff der Anschlußpunkte, als auch in Betreff der finanziellen Seite in dem laufenden Jahre zu einem befriedigenden Abschlusse werden gelangen können.

Was die Frage anbelangt, inwieweit die Stellung des Suez-Canals durch die jüngsten egyptischen Wirren alterirt wurde und inwiefern die Sicherheit der Schiffsahrt bedroht sein sollte, so müßte zunächst hervorgehoben werden, daß der Canal Eigentum einer Actiengesellschaft ist und daß für die Sicherheit der Schiffsahrt auf demselben in erster Linie die Territorialmacht, also die Türkei, zu sorgen hat. Es hat sich übrigens herausgestellt, daß die Schiffsahrt längs des Suez-Canals wohl in Folge des englischen Militärtransportes für einige Tage unterbrochen wurde, aber sonst während der ganzen Zeit der Wirren nicht einen Augenblick bedroht oder gefährdet war. Uebrigens haben die egyptischen Wirren in Betreff der internationalen Stellung des Suez-Canals keine Aenderung herbeigeführt.

Del. Serinzi wünscht, daß in Ost-Asien mehr Consulate ins Leben gerufen werden.

Minister Graf Kalnoky glaubt nicht, daß die Wirksamkeit einzelner Consulate auf die Belebung des Handels einen nachhaltigen Einfluß nehmen könne, solange der Handelsstand nicht in sich den Impuls fñhlt, den Handel nach weiteren Gegenden auszunehmen. Sein Wunsch ist es jedoch, das ganze Consulatwesen in der nächsten Zeit einer genaueren Untersuchung zu unterziehen und diese Frage zum Gegenstande einer speciellen Enquete zu machen.

Del. Suez beantragt die folgende Resolution: „Die k. und k. gemeinsame Regierung wird eingeladen, die nach dem Berliner Vertrage mit Österreich-Ungarn zustehende Beseitigung der Katastrophe am Eisernen Thore mit allem Nachdrucke auszunehmen und baldmöglichst mit den Vorarbeiten zu beginnen.“

Es folgte nun die Specialberatung, in welcher ohne wesentliche Debatte das Präliminare unverändert bewilligt wurde. Dasselbe geschah in Betreff der Nachtragscreditansprüche; die von Suez vorgeschlagene Resolution wurde einstimmig angenommen.

Schließlich wurde noch der Voranschlag des gemeinsamen Finanzministeriums (Referent Fürst Windischgrätz) und jener des obersten Rechnungshofes (Referent Baron Sudenan) bewilligt.

Nächste Sitzung Samstag, am 11. d.; Tagesordnung: Extraordinarium des Heres, eventuell Zölle und Schlußrechnung pro 1880.

Ungarische Delegation.

(Anschlußsitzung vom 9. November.)

Der ungarische Delegationsausschuß für auswärtige Angelegenheiten hat in seiner heute abgehaltenen Sitzung, welcher die Minister Graf Kalnoky, Kallay und Tisza beizwohnten, den dem Plenum zu unterbreitenden, vom Referenten Max Falk ausgearbeiteten Bericht gutgeheißen.

Der Bericht billigt es zunächst, daß die Regierung heuer kein Nothbuh vorgelegt hat, weil seit der jüngsten Delegation kein internationales Ereigniß aufgetaucht ist, das unsere Monarchie unmittelbar berührt hätte. Ebenso billigt der Bericht die Haltung der Regierung

Theil der Gesellschafts- Tragödie „Nach dem Souper“ zu insceniren. Ich habe ein paar beliebte Mittel gegen die Langeweile erwähnt, und da soll auch des Conversationshilfsmittels gedacht werden, welches vielfach und sogar erfolgreich in Anwendung gebracht wird: ich meine die Anekdote, das Bonmot, den Kalauer. — Heutige Nacht muß es sein, wenn des Anekdotenonkels Sterne strahlen sollen, ach! und es ist so oft „Nacht“ in unseren Gesellschaften, in den kleinen und großen. Dem Anekdotenonkel werden alle Ehren eines Drachenbezwingers erwiesen, denn man weiß, daß die Langeweile Selbstmörder geworden hat und ein „guter Gesellschaftler“ sein, heißt die Fähigkeit besitzen, den alten Erbfeind des Menschengeschlechts, die Langeweile wirksam bekämpfen können.

Jeder kennt den biederen Anekdotenonkel, Jeder ist ihm im Leben zehnmal, hundertmal begegnet, wir saßen ihm an der Table d'hôte gegenüber, wir fuhrten mit ihm von Berlin nach Wien — volle sechzehn Stunden!! — wir setzten uns ahnungslos im Restaurant an seinen Tisch und da haben wir ihn in seinem eigentlichem Reich angetroffen; der Anekdotenonkel ist ein Product unserer gegenseitigen Verhältnisse, er gedeiht im Norden und im Süden, im Osten und im Westen, wir treffen ihn in jeder Gestalt, in Uniform und Frack, in Blouse und Kasfan. . . es gibt keine Grenzen für eine Geizhens.

Man hat einem ganzen ganzen Berufsweig nachgesagt, daß er aus Anekdotenonkeln bestehe: die Geschäftsreisenden, besonders die der Weinbranche, genießen den Ruf geschickte und unermüdete Colporteurier wichtiger Geschichten zu sein; ihre Wutze, das Meisten leisten diese Geschicklichkeit allerdings Vorschub, aber es wäre ungerecht, wollte man den Herren Geschäftsreisenden das Monopol des Humors zuerkennen. Es sind wahrscheinlich nur wenig wichtige Leute darunter. Der Anekdotenonkel flücht sich aus den bunten Lappen Anderer ein drolliges Maskencostüm, welches er vielleicht auch noch mit einer gewissen Drollerie zu tragen weiß, so daß das Endurtheil auf ein „drolliger Kerl!“ lautet.

Manchmal ist er selber „Humorist“ und seine Domäne ist der Kalauer, dessen üppigster Wurzelboden die Sandgegend von Berlin ist. (Schluß folgt.)

in der egyptischen Frage. Ueber die bisher nicht erfolgte Erwiderung des Besuches des italienischen königlichen Paares spricht sich der Bericht folgendermaßen aus:

„Die ungarische Delegation legt ein großes Gewicht darauf, daß das Verhältniß zwischen unserer Monarchie und Italien ein möglichst herzliches sei, und es hat andererseits das Unterbleiben des Gegenbesuches bei einem Theile der öffentlichen Meinung in Italien eine solche Auffassung gefunden, daß es unumgänglich notwendig erschien, durch Aufklärungen von kompetentester Seite sowohl uns selbst darüber Beruhigung zu verschaffen, wie auch die öffentliche Meinung in Italien darüber zu beruhigen, daß aus der erwähnten Thatsache weder auf ein Erkalten des persönlichen Verhältnisses zwischen beiden Dynastien, noch auf eine Lockerung der in neuerer Zeit hervorgetretenen erfreulichen Uebereinstimmung in der friedlichen und conservativen Politik beider Monarchien geschlossen werden dürfe. Die Erklärungen des Herrn Ministers des Auswärtigen waren nach beiden Richtungen hin beruhigend und die italienische Nation wird — trotz ihres vollkommen berechtigten und auch von uns getheilten Bedauerns über die Thatsache selbst — in den Motiven nichts finden können, was auf die, von Seite unserer Monarchie Italien gegenüber begabte aufrichtige Freundschaft einen Schatten zu werfen geeignet wäre. Von solcher Ansicht geleitet, hat der Ausschuß es weder für notwendig, noch für opportun gefunden, sei es in seinen Beratungen, sei es in diesem Berichte, sich auch über solche Ereignisse zu verbreiten, welche nach Ansicht des Ausschusses nicht den Gegenstand der parlamentarischen, sondern nur der gerichtlichen Beurtheilung bilden können und welche — so traurig sie auch sein mögen — weder der italienischen Regierung, noch der italienischen Nation imputirt werden und daher auch — wenn behufs Verhinderung ihrer Wiederholung die notwendigen Verfügungen nach Möglichkeit getroffen werden — das herzliche Verhältniß zwischen beiden Monarchien zu trüben nicht geeignet sein können.“

Montenegro gegenüber fordert den Bericht, „daß dieser Staat selber Mittel und Wege finde zur definitiven Beseitigung solcher Umtriebe, durch welche die Herstellung dauernder Ruhe in Bosnien und der Herzegowina trotz der seitens der Monarchie hiefür gebrauchten drückenden Opfer erschwert wird.“

In Betreff der Orientbahnen wird die Regierung aufgefordert, dahin zu wirken, daß die wichtigsten Linien des Orient-Eisenbahnnetzes mit größerer Beschleunigung, als dies sonst in orientalischen Dingen üblich ist, zu Stande kommen.

Nachdem der Bericht noch die Saumseligkeit Bulgariens hinsichtlich der Schließung der Donaufestungen getadelt hat, constatirt er, daß auch Österreich-Ungarn seiner Verpflichtung, die Schiffsahrtshindernisse beim Eisernen Thore zu beseitigen, noch nicht nachgekommen ist. In dieser Angelegenheit heißt es im Berichte: „Der Ausschuß hat mit Verabfolgung der Erklärung des Herrn Ministers des Auswärtigen zur Kenntniß genommen, daß die Schwierigkeiten, durch welche bisher die Ausführung dieser Arbeiten verzögert wurde, nicht diplomatischer, sondern nur technischer Natur sind und nicht ferner Zeit zu überwinden sein werden. Der Ausschuß hofft, daß bis dahin auch jene, bereits im Vorjahre bedauernd erwähnte Anschauung, wonach die Interessen Rumäniens gefährdet würden, wenn Österreich-Ungarn der ihm gebührende Einfluß an der unteren Donau zugestanden wird — eine Wendung zum Besseren erfahren und endlich eine befriedigende Lösung der ganzen Donaufrage zu erzielen sein werde.“

Inland.

Wien, 10. November. Das Wahleresultat in der Josephstadt wird von allen unabhängigen Wählern in seiner vollen Bedeutung erkannt und als der Sieg der von der deutsch-liberalen Partei verfolgten Principien bezeichnet. Die Officiofen schweigen oder trüsten sich mit der Hoffnung auf die allgemeinen Neuwahlen. Am schärfsten charakterisirt das „Vaterland“ die Wahleresultate in Aufseer-Judenburg und in der Josephstadt, indem es bemerkt: „Die Linke kann innerhalb dreier Tage zwei Erfolge verzeichnen.“

Die Straßenunruhen in einem Theile der westlichen Bezirke, haben einen ernsten Charakter angenommen. Der ursprüngliche Anlaß der Ansammlung kommt kaum mehr in Betracht, und was die Situation zu einer schwierigen gestaltet, ist, daß der eigentliche Zweck der Bewegung sich nicht erkennen läßt. Es scheint jedoch, daß die rein mechanischen Mittel zur Herstellung der Ruhe kaum ausreichen dürften. Die Frage, welche bereits einzelne Nachbarnstaaten in ernster Weise beschäftigt hat, tritt eben an Österreich heran, und allem Anscheine nach wird sich die Regislative mit derselben eingehend zu befassen haben.

Leberg, 10. November. Der „Dziennik Polski“ erfährt von angeblich verlässlicher Seite, daß die Action für die „Gleichberechtigung der Nationalitäten“ in Schlesien mit der letzten Sprachenverordnung noch keineswegs abgeschlossen sei, da noch weitere Maßregeln zur Durchführung des „Principis der Parität“ erfolgen sollen. Der Landes-Präsident Marquis Bacquehem habe bereits in einem Circular den Verwaltungsorganen angemessene Berücksichtigung des slavischen Elements eingeschärft. Bei den Gerichtsbehörden könne die Parität der Sprachen noch nicht vollständig zur Geltung gelangen, weil es da vorläufig an Beamten fehlt, welche auch der polnischen und czechischen Sprache mächtig sind. Eine gründliche Slavisirung der Schulen in Schlesien sei bisher nur an dem Widerstande des Unterrichtsministers Conrad gescheitert. Allein auch in dieser Hinsicht wäre eine „Wendung zum Besseren“ zu erwarten.

Wie Warschauer Blätter versichern, ist das Dementi des Petersburger „Regierungs-Anzeigers“ wegen des Pferde-Ausfuhrverbotes nach Österreich und Deutschland nur der Form nach richtig, da den russischen Grenzbehörden in Wirklichkeit anbefohlen wurde, hinsichtlich der Pferde-Ausfuhr aus Russland die allerstrengste Controle eintreten zu lassen.

Umland.

Paris, 10. November. Die auf die auswärtige Politik bezügliche Stelle der ministeriellen Declaration lautet:

„Sie wollten, daß der Friede nach Augen erhalten bleibe. Wir können kühn behaupten, daß nichts ihn zu stören scheint. Die Beziehungen zu den Großmächten befestigen sich durch die loyale Beachtung gegenseitiger Pflichten. Die gleichzeitige Ernennung von Boten nach Paris und Rom gibt Zeugniß von den freundschaftlichen Dispositionen, welche beide Nationen und beide Regierungen befehlen. Die Entwicklungen, welche vor unserer Ueberrahme der Regierungsgewalt in Egypten eintreten, haben seither zu einer englischen Militär-Occupation geführt. Diese in der europäischen Politik so neue Thatsache wirft Fragen auf, welche uns ganz besonders berühren. Das Londoner Cabinet hat diese Fragen vor einigen Tagen aus freiem Antriebe in Behandlung genommen, und wir studiren die Vorschläge, welche es uns machte. Sobald die Verhandlungen, welche mit freundschaftlicher Höflichkeit geführt werden, irgend ein Resultat ergeben, werden wir dasselbe bekanntgeben. Wie dem auch sei, verhehlen Sie sich dies nicht, die Quelle unseres auswärtigen Einflusses liegt hier; sie ist bei Ihnen. Je nach dem Charakter, welche sie der inneren Politik verleihen, wird die Action Frankreichs nach Außen fruchtbar oder unfruchtbar sein.“

London, 10. November. Die Note der egyptischen Regierung über die Abschaffung der europäischen Finanz-Controle sagt: Die durch

Decret des Khevide vom 15. November 1879 wieder hergestellte Controlle bietet den Bondholders keine Gewähr mehr und ist eine Institution geworden, deren dualistischer und politischer Charakter der Grund vieler administrativer Schwierigkeiten geworden ist. Die Note sagt nichts über das vorgeschlagene Amendement zum Ertrag der Controlle.

Belgrad, 10. November. Die Neuwahlen für die erledigten Skupstina-Sitze werden in nächster Zeit ausgeführt werden. Die Skupstina wird ihre Thätigkeit ungefähr Mitte November a. St. wieder aufnehmen. Zwischen den Liberalen und Radicals werden behufs Erzielung einer Fusion beider Parteien eifrige Unterhandlungen gepflogen. Diese Bestrebungen haben gegenwärtig einige Aussicht auf Erfolg, da die Radicals sich geneigt zeigen, die von Niksic in seiner am liberalen Parteitag gehaltenen Programmrede entwickelten Grundzüge, welche die Basis der erwähnten Unterhandlungen bilden, anzunehmen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 13. November.

Seine k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst mit allerhöchstem Handschreiben vom 6. d. M. dem römisch-katholischen Bischof von Siebenbürgen, Franz Köhnart, die Geheimrathswürde tags frei zu verleihen.

Der k. ungarische Justizminister hat den Fogaraser k. öffentlichen Notar Gabriel Zagoni in gleicher Eigenschaft nach Hermannstadt übersetzt.

(Ungarische Vorleseabende.) Gegenstand der von Herrn Oliver Stemmer vorgeschien im Musikvereinsaal vor einem ansehnlichen und aufmerksamen Auditorium gehaltenen diesjährigen ersten Vorlesung war der Nachweis, daß diejenigen Geschichtsforscher, welche die Ungarn zur Zeit der Besitzergreifung von Pannonien und ihrer Kriegszüge nach Deutschland, Italien und ihrer Einfälle in das griechische Kaiserreich als wilde Barbaren schildern, eine abschließliche Fälschung der Wahrheit und boshafte Entstellung der Thatfachen verüben. Nach Constataion des Umstandes, daß nicht Amos, sondern dessen Sohn Arpad, der erste gewählte Führer oder Hauptmann gewesen, führte der Vortragende aus, daß die Ungarn bereits bei ihrem ersten Auftreten in Europa auf dem Niveau damaliger europäischer Cultur standen, ja in Bezug auf manchen Zweig des Gewerbes und der Hausindustrie den Bewohnern Westeuropas voraus waren, in der Kunst der Kriegsführung dieselben um ein Bedeutendes überflügelt. Als Merkmale ihrer Cultur wird darauf hingewiesen, daß sie nur an Einen Gott glaubten, die Vielweiberei nicht duldeten, die Unsterblichkeit der Seele anerkannten, ein patriarchalisches Familienleben führten, und eine constitutionelle Verfassung hatten, deren sich kein anderes Volk in Europa rühmen konnte, das Lehrenweisen nicht kannten, das Staatsoberhaupt kein Gebiet eigenmächtig, sondern nur unter Zustimmung der Landesversammlung vertheilen durfte, weiters daß sie gleiche Rechte und gleiche Pflichten im Frieden und Krieg beobachteten, Freiheitsliebe und Geistesachtung ihnen heilig waren, Verächtliches als Feigheit vor dem Feinde nicht kannten, Mitterlichkeit zu ihren Haupttugenden zählte und eine reine Sprache mit zu den Vorzügen ihrer nationalen Eigenschaften gehörte.

Mit einem Appell an die Zuhörer, den heiligen Schatz dieser reinen Sprache zu hüten, schloß der mit Ehrenrufen belohnte Vortrag. Betreffs Reinheit der Sprache, auf die der Zuhörer zumal bei Vorlesungen, zu deren Ausfertigung es an Vorbereitungszeit nicht gebricht, zu rechnen berechtigt ist, sei hiemit der Wunsch ausgesprochen, daß bei den folgenden Vorlesungen der Gebrauch des ohrenverletzenden „tattatott“ und „tettetett“, ferner des „and“ und „end“ möglichst vermieden werde.

(Ueber den romanischen Ursprung Hermannstadts.) Unter dem Titel „Die Romanen und ihre Ansprüche“ ist im Verlage von Karl Prochaska in Wien und Teschen eine Arbeit, die unseres Wissens von Paul Hunfalvy herrührt, erschienen, die zur Charakterisirung der Nationalitätenpolitik äußerst interessant ist, indem sie mit unüberlegbaren Daten die Maßlosigkeit der Ansprüche einer jeden Nationalitätenpolitik darzuthun geeignet ist.

Wir führen nur ein einziges Beispiel aus dieser Arbeit an. Die Sachsen behaupten stets, daß Hermannstadt eine deutsche Stadt ist und von deutschen Ansiedlern gegründet wurde. Aus Hunfalvy's Buch erfahren wir, daß Hermannstadt romanischen Ursprungs ist, das hat Laurean in Bukarest folgendermaßen nachgewiesen: Hermannstadt heißt ungarisch Nagy-Szeben, romanisch aber Sibiu. Das Sibiu stammt offenbar von Sabiu, verkürzt statt Sabinu und so verräth der romanische Name, daß Hermannstadt eine Colonie der Sabiner und somit romanischen d. h. romanischen Ursprungs ist.

(Todesfall.) Caroline Schwabe geborne Giraußel, Juweliers-Witwe ist am 11. d. im 70. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängniß findet heute, Nachmittags 3 Uhr, statt.

(Schadenfeuer.) Vorgestern, 8 1/2 Uhr Abends ertönten Feuersignale; eine Nothschreie nach dem Transporthanse am diesseitigen rechten Cibiuser war in Brand gerathen. Die freiwillige Feuerwehr localisirte in kurzer Zeit das Feuer.

Gestern Früh wehte in der Stadt fröhlichere Luft, denn im nahen Cibiungebirge war während der Nacht frischer Schnee gefallen, und zwar in solcher Menge, daß die weißen Streifen des neuen Winteranzuges an den unteren Partien des Höhenzuges sichtbar blieben.

Se. Eminenz Cardinal Dr. Ludwig Haynald hat dem archäologisch-historischen Verein in Deva zur Vermehrung des Fonds 100 fl. gewidmet.

Bei der Biskier Brücke sind dieser Tage Bomben, Kartätschens-fugeln und verschiedene Waffen, die in der Schlacht am 9. Februar 1849 in's Wasser fielen oder geworfen wurden, ausgegraben und in's Museum nach Deva gebracht worden.

In Haró (Hunyader Comitát) ist ein Arbeiter bei der Reparatur eines Brunnens vom herabfallendem Gestein erschlagen worden.

In Apahida wurde einem Hunde ein von einer Leiche herübergebrachtes und mit Sandalenriemen umwundenes Stück Bein aus dem Maul genommen. Der Stuhlrichter wurde sofort in Begleitung eines Arztes zur Untersuchung entsendet.

In Nagy-Gnyed trägt ein Birnbaum heuer die zweite Frucht. Der Eigenthümer legte drei Exemplare derselben dem pomologischen Vereine vor. Das in Gnyed erscheinende Wochenblatt „Közérdek“ begleitet diese Nachricht mit folgender satirischer Bemerkung: „Gute Freunde viethen dem Gartenbesitzer, auf seiner Huth zu sein, damit das Steuerinspectorat von diesem zweiten Obhliegen nichts erfahre, denn die Bastardgeburt des alten Herbstes könnte leicht der Besteuerung unterzogen werden.“

(Bärenjagd.) Aus Zeiden (bei Kronstadt) wird unterm 8. d. geschrieben: Die heute von unserer Markt-Gemeinde Zeiden veranstaltete Bärenjagd hatte den schönsten Erfolg, da gleich im ersten, an den steilen Abhängen des Zeidner Berges gemachten Trieb zwei schöne Bären auf die Decke kamen, während der dritte, ferne von der Schützenlinie ausgebrochen ist. Von den erlegten Bären ist der eine eine dreijährige mächtige graue Bärin, der andere ein zweijähriger schwarzer Bär. Die Bärin wurde mit dem ersten Schusse vom Oberländer Stuhlrichter Eitel und dem Zeidner Communal-Arzt Dr. Branozagky, welche fast zu gleicher Zeit feuerten, tödtlich verwundet, knickte zusammen, raffte sich aber gleich wieder auf und raste die Schützenlinie entlang, mit fürchterlichem Getöse den steilen Berg-

abhang hinab, erhielt von dem in Weidenbach stationirten Curbschmied Fröhlich zwei Schüsse und gleich darauf von dem Weidenbacher Husaren-Wachmeister Köllönte den letzten Schuß, worauf sie zusammenstürzte und nach einem zweiten Schusse verendete. Der schwarze Bär wurde, während ein Theil der Schützen die gefallene Bärin umstand, von dem letzten Jäger in der Schützenlinie, dem Zeidner Bären-Jäger Johann Depner auf eine Distanz von kaum 5 Schritten mit einer einfachen mit Spagat gebundenen Vogel-Klinge mitten durch's Herz geschossen, kollerte den Berg hinab und blieb auf dem Plage.

(Wieder eine explodirende Cigarre. Wir lesen im „Szegedi Naplo“: Reisende aus Zenta erzählen, daß dort am 2. November eine Cigarren-Explosion stattgefunden, ähnlich jener, die in Szegedin vorgekommen. Die ganze Stadt ist darüber in großer Aufregung. Der Zentaer Trafikant Josef Zuban rauchte im Kaffeehause eine Britannia-Cigarre, die er in der eigenen Trafik genommen hatte. Fünf Minuten, nachdem er die Cigarre angebrannt hatte, ertönte eine mächtige Detonation. In der allgemeinen Verwirrung eilte Jedermann zur Thüre hinaus. Mittlerweile hatte sich Herr Zuban von seinem Schreden erholt und es stellte sich heraus, daß seine Cigarre explodirt war; sie lag in Fetzen am Boden. Es war ein Glück, daß Herr Zuban die Cigarre aus einer langen Pfeife rauchte, sonst hätte er schwere Verletzungen davontragen müssen. Man untersuchte die Cigarre und fand Reste eines gelblichen Pulvers darin. Es wurde constatirt, daß auch diese Cigarre aus der Temesvarer Fabrik hervorgegangen. Alle Welt hütet sich jetzt vor Britannia-Cigarren. Viele haben das Cigarrenrauchen überhaupt aufgegeben.

(Zum Schutterkravall in Wien) wird unterm 9. d., 11 Uhr Nachts, gemeldet: Der Abbruch des Abends war weniger friedlich. Im Bezirke Mariahilf, Ecke der Stumpergasse, hatten sich einige hundert Arbeiter aus Gaudenzdorf, Weidling und Margarethen angesammelt, welche auch die Ermahnung zum Auseinandergehen mit Hohnrufen erwiderten. Hierauf wurde ein Pfluk Uhlmann und eine Compagnie Infanterie entsendet, welche den Platz räumte, wobei jedoch eine Dame einen Lanzensich erhielt und ein Wachmann von einem renitenten Individuum einen Hieb mit einem Stock in's Gesicht erhielt. Bei dieser Affaire wurden 16 Verhaftungen vorgenommen. Um 11 Uhr rückte das Militär in die Kasernen ein.

Unterm 10. d. wird gemeldet: „Heute und morgen wollen mer end in Ruh' lassen!“ erklärten gestern mit Gleichmuth einige Burichen einem Detective und diese „szegny legny“ unserer Schmelz haben heute getren ihr Wort gehalten. Die Anmahlungen nächst der Mariahilfer Westbahn und der Verchenfelder Linie, sowie in der Kaiserstraße bestanden heute ausschließlich aus Abtheilungen Militärs, das heute dieselben Posten am Neubau und die vorgehobenen Posten in Verchenfeld bezogen hatte. Nicht wenig zur Abkühlung der erregten Gemüther dürfte der entsendete Sanitätswagen beigetragen haben. Die Krachher wußten nun, was sie eventuellen Falls zu gewärtigen haben. Um 10 Uhr konnte Regierungsrath Kaufner, der an Stelle des Polizei-Präsidenten die Oberleitung des Polizeidienstes führte, constatiren, daß den ganzen Abend hindurch keine einzige Arretirung vorgenommen wurde. Ein Schutterkravall, der mit einem Morgenstern bewaffnet ertappt wurde, entzog sich durch die Flucht der Verhaftung; der Wachmann konnte nur die etwas antiquirte Waffe als Trophäe heimbringen. Beträchtlichen Mitteltheilungen zufolge, welche der Polizei zugingen, werden von den Arbeitern für morgen und übermorgen neue Zusammenrottungen beabsichtigt.

Zm Kreise der Schuhfabrikanten circulirt eine Version über die unscheinbaren und leicht zu beseitigenden Anfänge der Excesse, welche ziemlich plausibel klingt: Der Geschäftsgang in der Exportbranche der Wiener Schuhmacher ist schlecht, so daß eine große Anzahl von Arbeitern beschäftigungslos geworden ist. Sechzig Arbeiter hatten das Versprechen erhalten, zum November-Zins aus der Fachvereinskasse einen Zuschuß von je sechs Gulden zu erhalten: da erfolgte nicht nur die Auflösung der Schuhmacher-Gewerkschaft, sondern auch die behördliche Beschlagnahme des Vereinsvermögens. Die Auflösung rief umso mehr Erregung hervor, als der Unterstützungs-Beitrag für die erwähnten Arbeiter nicht flüssig gemacht werden konnte.

(Geistesgegenwart auf der Bühne.) Unter diesem Schlagwort bringt die „Künzler Zeitung“ über unsere lebenswürdige Landsmännin Fräulein Helene Pedure folgende Notiz: Wie oft das Wohl und Weh einer Aufführung von dem geschickten, geistesgegenwärtigen Eingreifen des einen oder anderen Acteurs, dieser oder jener Schauspielerin abhängig ist, das bewies wieder einmal die „Fidelio“-Aufführung in eclatanter Weise. Hier die Scene: Fidelio tritt auf und soll nebst den Ketten auch eine Rechnung an „Nocco“ überreichen, an welcher letztere dieser weiter anzuknüpfen hat. „Fidelio“-Frl. Lamm, die ohnehin etwas unwohl war, brachte die Ketten, hatte jedoch unglücklicher Weise die Rechnung vergessen und Herr Nocco-Krolopp fragte verzweifelt im leiseren Prosa-Pianissimo: „Wo ist die Rechnung, wo ist die Rechnung“ und einen Augenblick scheint's, als ob das Quartett Fidelio, Nocco, Marcelline, Jaquino dem Maßher, auf offener Bühne stecken zu bleiben, nicht entgegen sollte. Da erscheint in Marcelline-Frl. Pedure der Retter. Mit einer Behendigkeit, die nur nach Secunden gemessen werden kann und einer Virtuosität, die nur bei alter Bühnen-Routinirtheit zu finden ist, hat Marcelline-Pedure ein verjagtes Blatt hervorgezaubert und im nächsten Augenblicke auch schon den Dialog aufgenommen. Frl. Pedure hatte thatfächlich die Scene, während welcher der Mitwirkenden schon recht „warm“ geworden war, gerettet.

Am 8. d. wurden bei Dolina von der Finanzwache ungefähr fünfzig Schmuggler betreten, welche Kaffeesäcke aus dem Dreiter Freiheitengebiet nach Jitrien schaffen wollten. Bei der Flucht stürzten drei Schmuggler von einem Felsen herab, zwei von ihnen blieben sofort todt, einer wurde schwer verletzt ins Spital gebracht, die Uebrigen entkamen. Die Präfectur in Udine ordnete wegen des Insultirens österreichischer Unterthanen in Palmanuovo die Untersuchung an.

Am 8. d. M. Abends feuerte in Spalato ein unbekannter Thäter auf den Bezirkshauptmann Baron Conrad einen Revolvererschuß ab, offenbar in der Absicht, ihn zu verwunden und dadurch die factische Uebergabe der Gemeinde und die feierliche Beerdigung des neugewählten nationalen Bürgermeisters Dr. Mendics zu vereiteln. Glücklicherweise blieb Baron Conrad unverletzt.

Wohlthätigkeits-Vorstellung.

Hermannstadt, 13. November.

Die von den Damen Gölöner und Remes zur Christbeseeerung armer Kinder ohne Unterschied der Confession veranstaltete gefristige Vorstellung fand vor einem in allen Räumen gut besetzten Hause statt.

Das Publicum wurde gleich bei der ersten Programmnummer in die günstige Stimmung versetzt. Frl. v. Larcher, eine der beliebtesten jugendlichen Sängern Hermannstadts trug mit vorzüglich geschulter, sympatischer angenehmer klingender Stimme und gutem Ausdruck J. Mendelssohn's „Frühlingslied“ und J. V. Bella's „Ich liebe, was sein ist“ vor. Die vortreffliche Wiedergabe dieser Lieder wurde mit stürmischem Applause aufgenommen; das Auditorium rief die Sängern drei Mal nach einander, wofür das Fräulein das letztgenannte Lied wiederholte und wiederholten Applaus erteilte.

Der kleine Emil Fischer ward als künftlerisch begabter „Bekannter“ gleich bei seinem Erscheinen mit Applaus ermuntert und nach der mit Verständniß und gesunder Technik gespielten Beethoven-

Sonate (op. 13, erster Satz) lebhaft gerufen, wofür er sich mit der Zugabe der Clavierstücke: „Nieder ohne Worte“ von Mendelssohn ebenfalls zeigte.

Zu dem zum Schluß der Vorstellung gegebenen einactigen Lustspiele: „Die Einquartierung“ und der ländlichen Scene: „Das war ich“ bot die Darstellerin der „Louise“ und „Nachbarin“ wahre Prachtleistungen; Ähnliches kann nur von mit seltenem Talente begabten Dilettanten geleistet werden. Mit oft hervorgerobener Gewandtheit spielte der Darsteller der Rollen des „Wichmann“ und „Bäckers“; vortheilhaft präsentirte sich der Inhaber der Rollen des „Husaren-Officiers“ und des „Knechtes“; in anerkennenswerther Weise lösten ihre Aufgabe die Darstellerinnen der „Clara“, der „Bäcklerin“ und der „Bäse“. Der Hervorrufe gab es unzählige.

Für Gichtleidende.

Stimmen aus dem Publicum über Kwizda's Gichtfluid.

Durch Herrn Förster Bauer im Weichselthale wurde ich bei meinem fürchterlichen rheumatischen und gichtischen Leiden, welchem selbst alle möglichen Bäder keine Linderung verschaffen konnten, auf das Gichtfluid des Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker in Korneuburg, aufmerksam gemacht.

Ich gebrauchte dieses Gichtfluid nach Anweisung und segne den Tag, der mich in's Weichselthal geführt hat, denn ich fühle mich bereits so hergestellt, daß ich mich als gänzlich geheilt betrachten kann, indem seit der Zeit keine Annahmungen mehr statt fanden.

Wien, 12. Juli 1882.

Emil Rabinek.

Zu beziehen durch alle Apotheken. Haupt-Depot: Kreisapothek des Herrn Johann Kwizda, k. k. Hoflieferant, Korneuburg.

Original-Telegramme.

Budapest, 12. November. (Ung. T.-C.-B.) Communications-Minister Baron Gabriel Kemény ist zur Besichtigung der Schularbeiten an der Theiß in Eszograd eingetroffen, allwo er begeistert empfangen wurde.

Debreczin, 12. November. (Ung. T.-C.-B.) Die hiesigen Protestant Augsburgischer Confession, welche früher der Nyiregyhazaer Gemeinde angehörten, constituirten sich heute als selbstständige Gemeinde.

Paris, 12. November. Das Amtsblatt veröffentlicht die Ernennung Decrais' zum Botschafter in Rom.

Dublin, 12. November. Gegen den Richter Lawson wurde auf offener Straße ein Mordversuch gemacht. Der Attentäter wurde verhaftet; derselbe war mit einem sechs-läufigen Revolver bewaffnet.

Budapest, 11. November. (Witterungs-Telegramm.) Im Allgemeinen ist kühles, windigeres, veränderliches Wetter, örtlich mit Regen und Schnee mehr zur Nachtzeit zu erwarten.

12. November. Im Allgemeinen ist windiges, kühles, veränderliches Wetter zu erwarten. An den nordwestlichen Grenzen droht bei Ausdehnung geringer Nachtreif.

Lotto-Ziehung

vom 11. November.

Budapest: 3 76 9 45 56.

Fremden-Liste.

Vom 12. November.

Hotel Neuhäuser. G. Ullain, Großgrundbesitzer, von Deva; S. Drenbi, Farmer, von Leischkirch; N. Barbu, Advocat, sammt Gattin, von Karlsburg; C. Brim, Kaufmann, von Wien; J. Stern, Kaufmann, von Budapest; L. Akeles, Kaufmann, von Brünn.

Hotel römischer Kaiser. P. Müller, Kaufmann, von Wien; A. Berlet, Reisender, von Barmen.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse.

vom 11. November 1882.

(Qualität per Hektoliter. — Preis per 100 Kilogramm.) Weizen: Banater 76—78 Kilogramm Gewicht von fl. 9.15 bis —.—, 79—81 Kilogramm Gewicht von fl. 9.25 bis 9.50, Theiß 76—78 Kilogramm Gewicht von fl. 9.50 bis —.—, 79—81 Kilogramm Gewicht von fl. 9.55 bis 9.75, Bester Boden 76—78 Kilogramm Gewicht von fl. 9.40 bis —.—, 79—81 Kilogramm Gewicht von fl. 9.40 bis 9.55, Weihenburger 76—78 Kilogramm Gewicht von fl. 9.40 bis —.—, 79—81 Kilogramm Gewicht von fl. 9.30 bis —.—, 76—81 Kilogramm Gewicht von fl. 9.40 bis 9.60.

Roggen: 70—72 Kilogramm Gewicht von fl. 7.— bis fl. 7.30. Gerste: Futter 60—62 Kilogramm Gewicht von fl. 6.30 bis fl. 6.55, Brauer 62 bis 63 1/2 Kilogramm Gewicht von fl. 7.10 bis fl. 9.30. Hafer (ung.): 36 1/2—40 1/2 Kilogramm Gewicht von fl. 6.10 bis 6.40. Mais (Banater): von fl. 5.20 bis 5.25, anderer: von fl. 5.— bis 5.10, Reps, Kohl: von fl. —.— bis —.—, Banater von fl. —.— bis —.—, Hirse (ung.): von fl. 5.90 bis 6.15.

Lieferungszeit (Wance): Weizen: Frühjahr, 74 1/2 Kilogramm Gewicht von fl. 9.30 bis 9.35, bis September bis October —.—, Kilogramm Gewicht von fl. —.— bis —.—, Roggen: Frühjahr, 69 1/2 Kilogramm Gewicht von fl. —.— bis —.—, Mais: bis Mai—Juni fl. 5.85 bis 5.90.

Reps (Kohl) August—September —.— Kilogramm Gewicht von fl. 14. 1/2 — bis Banater Julius—August —.— Kilogramm Gewicht von fl. —.— bis —.—, Spiritus (roh): per 100 Liter von fl. 30.75 bis 31.—.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 11. November 1882

Ung. Goldrente, 6%	119.30	Ung. Prämien-Lose	117.75
Ung. Goldrente, 4%	86.75	Theißregulirungs- u. Szeged. Lose. 109.—	
Papierrente	85.75	Defterr. Staatsschuld in Papier . . .	76.90
Eisenbahn-Anlehen	134.50	Defterr. Staatsschuld in Silber . . .	77.50
Ostb. I. Emiffion St.-Oblig.	90.25	Defterr. Goldrente	95.40
„ II. „	110.—	1860-er Staats-Anlehen	131.50
„ 1876-er Staats-Oblig.	94.75	Defterr.-ung. Nat.-Bank-Actien . . .	833.—
Grundentlastungs-Oblig.	99.50	Ung. Creditbank-Actien	294.50
Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	99.25	Defterr. Credit-Actien	304.50
Temes-Banater Grundentl.-Oblig.	98.25	Silber	—
betto betto mit Verlos.-Gl.	97.25	R. I. Ducaten	5.67
Siebenb. Grundentl.-Obligations	98.25	20 Francs Goldstücke	9.49
Kroat.-Slavon. „	—	100 Mark Deutsche Reichswähr. . .	58.50
Ung. Weichsel-Obligations	97.25	London (für dreimonat. Besch.) . . .	119.25

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 11. November 1882.

Ung. Goldrente	119.50	Ungarische Prämien-Lose	118.—
4-percentage Goldrente	86.80	Theißregulirungs- u. Szeged. Lose. 109.—	
5-percentage Papierrente	85.75	Defterr. Staatsschuld in Papier . . .	76.95
Ung. Eisenbahn-Anlehen	133.75	Defterr. Staatsschuld in Silber . . .	77.50
Ung. Ostb. I. Emiffion St.-Oblig.	90.20	Defterr. Goldrente	95.45
„ II. „	110.—	1860-er Staats-Anlehen	131.70
„ III. „	94.80	Defterr.-ungarische Banfactien	835.—
Ung. Grundentlastungs-Oblig.	98.75	Ungar. Creditbank	294.75
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	97.—	Defterr. Creditactien	304.70
Temes-Banater Grundentl.-Oblig.	98.25	R. I. Ducaten	5.66
Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos.	97.25	20 Francs Goldstücke	9.48
Siebenb. Grundentlastungs-Oblig.	98.25	100 Mark Deutsche Reichswähr. . .	58.50
Kroat.-Slav. „	99.—	London	119.25
Weichsel-Obligations	97.—	Defterr. Papierrente 5% steuerfrei . .	92.—

3. 2531/1882.

[930] 1-1

Concurs.

Der Gemeinde-Notarposten zu Stolzenburg ist zu substituieren. Competenten haben ihr vorchriftsmäßig instruiertes Gesuch bis längstens 23. d. M., Nachmittags 4 Uhr, bei dem gefertigten Stuhlrichteramt einzureichen. Näheres bei dem Ortsamte Stolzenburg einzuholen. Hermannstadt, am 10. November 1882. Das Central-Stuhlrichter-Amt.

Alle Gattungen Regenschirme

von 90 Kr. aufwärts bei

J. S. Winkler.

[897] 3-6

Seltenergasse 12.

Rundmachung.

Zwei Wiesen und ein Weierhof sind aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfragen: Schmiedgasse Nr. 19. [924] 2-2

50 Meter-Klaffern

trockenes Buchenholz, 2 Meter hoch und 2 Meter breit, loco Hermannstadt mit 10 fl. sind zu haben.

Auskunft erteilt aus Gefälligkeit die Expedition dieses Blattes. [921] 3-3

Echter

Medicinischer Malaga-Sect

nach Analyse der k. k. Versuchstation für Weine in Klosterneuburg ein

sehr guter, echter Malaga, als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvalentes, Kinder etc., gegen Blutarmuth und Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung. In 1/2 und 1/4 Original-Flaschen und unter gesetzlich deponirter Schutzmarke der

SPANISCHEN WEINHANDLUNG VINADOR WIEN HAMBURG

zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30.

In Hermannstadt bei Herrn August Teutsch, Apotheker „Zum Löwen“ [878] 2-6

Das gesandte Buch hat mir große Dienste geleistet. denn nicht nur ich, der schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, sondern auch viele Bekannte verdanken der Verlesung seiner Rathschläge die Wiedererlangung der Gesundheit etc. So schreibt ein glücklich Geheilter über das reich illustrierte Buch: „Dr. Mry's Heilmethode.“ In diesem vorzüglichen, 544 Seiten starken Werke werden die Krankheiten nicht nur beschrieben, sondern auch gleichzeitig solche Heilmittel angegeben, welche sich thatsächlich bewährt haben, so daß der Kranke vor unnützen Ausgaben bewahrt bleibt. Kein Leidender sollte verjäumen, sich dies bereits in 135. Aufl. erschienene Buch anzuschaffen. Dasselbe wird auf Wunsch gegen Einzahlung von 75 Kr. franco versandt von R. Gottschel's Universitäts-Buchhandlung, Wien, L. Stephansplatz 6. [885] 3-7

Linoleum-Kork-Teppiche. Dauerhafterer Bodenbelag, elegant, haarfrei, unentbehrlich für Landhäuser, vorzüglichster Schutz gegen Feuchtigkeit. — Lager von Korkteppichen, Balustraden-Vorlagen, Zimmertapeten in den verschiedensten Dessins. F. C. Collmann's Nachfolger A. Reichle, (645) Wien, L. Johannisgasse 25. 12

Für die Hausfrauen! Kaffee-, Thee-, Special-Geschäft. Bedeutende Preisermässigung! Erhebliche Preisermässigung! Kaffee- und Thee-Import-Haus. Größtes Versandgeschäft. Zu En gros-Preisen offeriren ab Hamburg per Post portofrei, jedoch unverzollt, da wir den Verbandszoll hier nicht zahlen können, gegen Nachnahme bei freier Einzahlung in Seldem. 4 5 Kilo. 825. fl. 21 Rocco, echt arabisch 6.82 22 Rocco, sehr edel 5.80 23 Java I, gelb, edel 4.80 30 Cuba, grün, kräftig 4.85 27 Veri-Mocca, f. ergiebig 4.88 25 Java II, gelb edel 4.20 32 Santos, reinfärbend 3.80 33 Domingo, ergiebig 3.80 34 Rio, kräftig und rein 3.50 38, per 1 Kilo v. fl. — 75 bis fl. 5.50 Null-Mocca-Sarabim, per Post an No. 1 75 Prompte Besorgung. Preislisten, formlose Probebestellung franco zu Diensten. Mit diesen nach wie vor nur echte reinfärbende Kaffees für vortheilhafte Preise. Bei nicht rechtlicher Lieferung mit 25 Kr. bei uns Vorkauf ist, können echte Kaffees nicht billiger offerirt werden. [134] 24-26 Funke & Kornberg, Hamburg.

Alter Sopfen, auch wilder Sopfen, wird gekauft. Demusterte Offerte sind an Kaufmann & Lichtenstern, Budapest, Trommelgasse 11, zu richten. (927) 2-2

Anlage- und Speculations-Käufe in allen Combinationen (Einkauf-Operationen, Prämien, Co-Portien etc.) sowie Käufe und Verkäufe von Los- u. exotischen Papieren vollführt reell und discret zu Originalcoursen das Bankhaus „LEITHA“ (Halmai) Wien, Schottenring 15. Exprobat Informationen, gewissenhafte Rathschläge, reichhaltige Brochüre und Probennummern des Börsen- und Verlosungsblattes, „LEITHA“ gratis und franco. (902) 3-12

Commissionshaus Schmidt & Kwiatkowski, Brünn, Straßengasse 15, empfehlen: Plaids zu fl. 3.50, 5, 8 und 10 per Stück, Schafwollwaare: wie Kammgarne, Löffel, Foden, englische wie auch Modewaare, Peruvienne, Dosting, wovon Muster besendet werden, dann Decken, Kotzen, Herren- u. Damen-Wäsche, Uhren, Galanterie-Waare, Porcellan und Reise-Requisiten etc. Alle Artikel sind stets am Lager und werden zu festgesetzten Fabrikspreisen gegen Nachnahme promptest effectuirt. [821] 9-10

Das gefertigte Großhandlungshaus sendet per Post gegen Nachnahme feinsten, großbohigen, naturgrünen, sehr aromatischen und kräftigen Cuba-Kaffee in Ballen von 4 3/4 Kilo Inhalt à fl. 1.80 per 1 Kilo Netto. Ferner in schönen 5 Kilo-Körben allerfeinsten, neue Messina-Pomeranzen, 30 bis 40 Stück; Limonien, 40 bis 50 Stück à fl. 1.90 per Korb. Alles verzollt und franco. R. Maiti, Triest. [806] 9

Anzugstoffe nur von haltbarer guter Schafwolle, für einen mittelgewachsenen Mann 3 Meter 10 Centimeter auf einen Anzug aus guter Schafwolle um fl. 4.96, auf einen Anzug aus besserer Schafwolle um 8.—, auf einen Anzug aus feiner Schafwolle um 10.—, auf einen Anzug aus ganz feiner Schafwolle um 12.40. Reise-Plaids per Stück fl. 4, 5, 8 bis fl. 12, nicht convenirende werden gegen Vergütung des Postporto zurückgenommen. Hochfeine Anzüge, Hosen, Rock-, Ueberzieher-, Regenmäntelstoffe, Löffel, Foden, Commis-tücher, Cheviots, Tricots, Peruvienne, Dostings, Kammgarne, Billardtücher empfiehlt Joh. Stikarofsky, Fabriks-Niederlage in Brünn. Muster franco. Musterkarten für Schneider unfrankirt. Die Herren Schneidermeister werden auf die reichhaltige Auswahl und auf die ungemein billigen Preise aufmerksam gemacht. Da viele p. t. Kunden mir das Vertrauen schenken und vorziehen, Stoffe zu bestellen, ohne vorher Muster gesehen zu haben, so nehme ich derartig bestellte Waare im nicht convenirenden Falle zurück. Muster von schwarz Peruvienne und Dostings können nicht gesendet werden, da die Bestellung nur eine Vertrauenssache ist. Correspondenzen werden angenommen in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, französischer und italienischer Sprache. [640] 23-24

Gummi-Fischblasen, und Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Zugend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.; Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Zugend fl. 2-3; Gürtel, unentbehrlich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Bettelagen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel verendet discret per Nachnahme die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, L. Kollnerhofgasse No. 4. (423)

K. k. silb. Staatspreis und K. k. gold. Medaille FABRIK und LAGER RASTRIRTER GESCHÄFTSBÜCHER Copirbücher und Copirpressen NOTIZBÜCHER und aller BUREAU-ARTIKEL H. FEITZINGER & CO. WIEN I. verl. Himmelpfortgasse 22, vis-a-vis dem Stadttheater Bücher nach speciellen Wünschen werden rasch angefertigt. Die eigene Buchdruckerei und lithogr. Anstalt übernimmt Aufträge auf MERCANTILE DRUCKSORTEN zu exquisiter und billiger Ausführung.

WARENHAUS ZUR BRIEF TAUBE von Franz Einhart Nr. 1. WIEN im Jahre 1842. Princip der Firma: Solid und billig bei grosser Auswahl. pr. Meter ö. W. Gulden Taffetas, Faille und Grosgrain 1-5 Surah (tout euit) und Foulards 2-4 Atlas u. Satin merveilleux 2-5 SEIDENWAREN Haupt-Niederlage für Oesterreich-Ungarn SAMMTE Echt englische Patent-Velvets 1-4 Deutsche u. Lyoner Seiden-Sammte 3-18 PLÜSCHE Seiden-Plüsch für Besatz u. Jacken 3-8 Seal skin Mohair } 60 u. 130 cm breit } 6-30 Seal skin Seide } für Mäntel. } Nur WOLLENSTOFFE Feinste rein wollene Specialitäten in Cachemire und neueste Fantaisiestoffe 1-7 In allen Farben, gestreiften u. carrirten Nouveautés u. Brocaten am Lager. schwarze WOLLENSTOFFE Grosse Muster-Collectionen werden umgehend u. franco versendet. Effectuirung der Aufträge per Post-Nachnahme. Ein Gros entsprechender Sconto. [884] 2-6

Estragon-Senf (Wiener Specialität). Vorzügliche Qualität in Original-Patent-Adjustirung. In Gläsern zu 1/2, 1/4 und 1/2 Kilo. Nach dem Ansprache aller medicinischen Autoritäten unterliegt guter weißer Senf sehr der Verwahrung und bebedt acnte und chronische Mag-entzündung. Er ist außerdem ein sehr angenehmes Genußmittel und eignet sich vorzüglich als Beigabe zu Rindfleisch, Braten, Schinken, Würsten, kalten Fleischspeisen, Salat und schwer verdaulichen Säßen. Im Veredelungen zu verfrachten, bitten wir um besondere Beachtung unserer beiderseitig registrierten Schutzmarke und registrierten Packung. Victor Schmidt & Söhne, f. l. landesbefugte Fabrikanten. Fabrik: Wien, Wieden, Allee-gasse 48. Depot's in Hermannstadt bei Herrn Joh. Billes, Herrn J. B. Misselbacher sen., Herrn Ludwig Fuchs, Herrn F. A. Reissenberger, Herrn Constant Bugarsky und Herrn L. Kurowsky; in Broos bei Herrn Ad. Zeitler; in Bistritz bei Herrn J. Landgraf.

Die Familien-Chocolade von Dietrichshaus, Schmelz k. k. landesbef. Fabrikanten Wien. Es sei uns gestattet, die P. T. Hausfrauen auf ein großes Erprobniß aufmerksam zu machen, welches in dem Mittheilen bei Kaffee von echtem gutem Feigenkaffee besteht. Man erreicht dabei zwei Vorteile: 1. bereitet man den Geschmack und 2. bedingt der billige Einkauf das bestmögliche Erprobniß. In dem Zwecke bitten wir einen Versuch zu machen von unserem unersetzlichen Feigen-Kaffee. Hundert Gulden Garantie für echte, reine Waare. Da unsere Packung weißes Papier mit Gelbdruck nachgemacht wird, schließt vor Fälschung nur die Firma und die beiderseitig registrierte Schutzmarke. Victor Schmidt & Söhne, f. l. landesbef. Fabrikanten, Wien, Wieden, Allee-gasse No. 48. Depot's in Hermannstadt: C. Bugarsky, J. B. Misselbacher sen., Ludwig Fuchs, W. G. Grohmann, C. A. Markowatz, Josef Wagner, Josef Winkler, Joh. Billes, Franz Jahr's Söhne, Fr. Stenzel, L. Kurowsky, Unterhadt, in Broos: F. A. Markowinowits, W. Antoni, Wilh. Németh; in Klausenburg: Brüder Csiki; in Mühlbach: Carl Henning; in Szász-Regen: Carl Fronius. (861) 4

Spitzwegerich-Brust-Bonbons zur Heilung von Lungen- und Brustleiden, Güsten, Keuchhusten, Heiserkeit u. Bronchial-Verstärkung. Die ungeschätzbare Pflanz, welche die Natur zum Heile und Heile der leidenden Menschheit hervorbringt, ist nicht das bis heute unangehörte Geheimniß in sich, der entzündeten Schleimhaut des Kehlkopfes und des Luftröhrensystems ebenso schnell als wirksam Abhilfe zu geben und dadurch die Heilung der betreffenden erkrankten Organe möglichst rasch zu befördern. Da wir bei unserem Fabricate für reine Mischung von Zucker und Spitzwegerich garantiren, bitten wir um besondere Beachtung unserer beiderseitig registrierten Schutzmarke und Unter-schrift am Carton, da nur dann dasselbe echt ist. Victor Schmidt & Söhne, k. k. landesbef. Fabrikanten, Wien, Wieden, Allee-gasse 48. Preis per Carton 30 Kr. Depot's in Hermannstadt bei Herrn Wobsteler Carl Müller und Kaufmann Ludwig Fuchs, in Szász-Regen bei Herrn Joh. Schaafer, in Karlsburg bei Herrn Sigmund Mihelyes.

Feigen-Kaffee. Hundert Gulden Garantie für echte, reine Waare. Da unsere Packung weißes Papier mit Gelbdruck nachgemacht wird, schließt vor Fälschung nur die Firma und die beiderseitig registrierte Schutzmarke. Victor Schmidt & Söhne, f. l. landesbef. Fabrikanten, Wien, Wieden, Allee-gasse No. 48. Depot's in Hermannstadt: C. Bugarsky, J. B. Misselbacher sen., Ludwig Fuchs, W. G. Grohmann, C. A. Markowatz, Josef Wagner, Josef Winkler, Joh. Billes, Franz Jahr's Söhne, Fr. Stenzel, L. Kurowsky, Unterhadt, in Broos: F. A. Markowinowits, W. Antoni, Wilh. Németh; in Klausenburg: Brüder Csiki; in Mühlbach: Carl Henning; in Szász-Regen: Carl Fronius. (861) 4